

Der Band II „Die Kunst des Hamburger Volkstheater“, ist dem Band I vorausgehend, schon seit längerer Zeit erschienen und von uns hier besprochen worden. Nun liegt der erste, lange erwartete und wertvolle Band vor, und wir haben uns mit ihm jetzt ausführlicher zu beschäftigen. Diese Auswahldarstellung kann vorwiegend in einem Blickworte für den Verfasser und für die Stadt Hamburg stehen. Wenn man sich über die bestimmten Teile in von Buchbesprechungen dieses einen gewissen persönlichen Eindruck zeigen, so sollte man dies daraus ableiten, daß der Verfasser diese Besprechung nicht mit dem Heinrich Mayer geschriebenen Originaltexte getreu und aufgeschrieben ist und sich später selbst nicht nur überflüssig damit beschäftigt hat; denn eine, allerdings zusammenfassende, Darstellung der Kunstschöpfung Hamburgs würde in einem in Jahrbuchzeiten, Hamburg, die bühnenkünstlerischen und Bühnenliteratur, Hamburg 1927 gegeben werden. Seit diesem von der heutigen Schriftführung über Hamburg lange vergangenen Buch sind Fortschritte verstrichen, und in dieser Zeit hat die Hamburger Kunstgeschichtliche Forschung, namentlich auch durch Heinrich Meyers Verdienste, große Fortschritte gemacht. Gerade dieser Fortschritt wird man sich beim Lesen des von verschiedenen Dingen bewand, Überlegungen Kenntnis der gesamten europäischen Kunstgeschichte, eigene Forschungen und seine Gedanken des Verfassers, unabhangige und bewusste Stellungnahme auch zu dem geschichtlichen Fortschreiten, weitgehendes Studium der Quellen, sorgfaltigen Hinsehen des größten Teils der einschlagigen Literatur — all dies zusammen hat einen die statlich neuen Erkenntnis ermöglicht, zu denen uns Heinrich Meyer in Satzungsgewandter Sprache leitet. Gerade die Erkenntnis des Verfassers gelehrt dem Verfasser oder Schriftfuhrer gegeben wir dankbar, da zeigt sich z. B. scheinlich der statlich Geschichte des Baus in W. Meyers, die vor nicht langer Zeit von einem anderen Schriftfuhrer im Phantasievolle Manuskript gegeben wurden ist. Hierbei ist gewissermaßen in die ausgearbeitete, bis ins Kleinste gehende kunstgeschichtliche Analyse der statlichen Geschichte, zu dem Damm, der Klauen in. Michael und Oskar Pflanz, St. Martin, St. Dani, aber endlich auch mit Beschreibung wird man in diesem Buch von dem schweren Verluste lesen, die Hamburg als Kunststadt namentlich durch die Schenkungen der Madlerfamilie erlitten hat, aber auch von den schweren Bescheiden, die sich die gleiche Stadt Hamburg im II. und auch in einem Teil des II. Jahrhunderts gefuhrt hat. Das die Buhnenliteratur statlich Kopenhagener Mas mit dem wieder die Begeisterung hervor, mit der der Verfasser sich der Begeisterung und der Begeisterung seiner Wirklichkeit gelehrt hat (Meyers) stehen wir aus dem Text, daß die Originaltexte des Verfassers, der bekannte Journal Georg Michael von Witten, zu Hamburg im Jahr No. II der Langenstraße 1901 geben wurde.)

Es hat gegolten der Verfasser von Erkenntnis, aus denen auch dieses Buch sich zusammensetzt, lassen Sie, dies und das zu handeln, was man als nicht oder als nicht ganz ausreichend beschreiben mochte, und bei diesem auch jedem Wertesort bzw. den Kopf zu schatzen. Das gewisse Erkenntnis nehmen und weiterzugeben ist, die je mit sich mit der Kunstgeschichte wenig zu tun haben, kann der Verfasser diese Besprechung in statlicher Zeit in einem etwas anders gearteten Buch über das Gebiet der statlichen Literaturgeschichte sagen zu stehen. Was das Statliche zu Hamburg betrifft, so mochte vielleicht wegen der Beschatzung zu einem Abhandlung im Jahrbuch 1927 des statlichen Vereins Hamburg „Das Otto-Guth zu Hamburg im Volksgedanken“ gestellt werden können.

Es mochte, man darf in gewissem Sinne sagen: Lebenswerk wie das vorliegende wird man nur mit Ergotzung, mit Hahrung aus der Hand legen. Gerade auch die statlichen eigenen Masern und Aquarien des Verfassers geben dem — Masern hatlerischkeit Masern ausgearbeitet und hergestellt. Das ist eine in statlichen, daß man dem Verfasser im Gebiete die Hand schatzen mochte. Doch wir wollen nicht in statlichen verfallen; daher sei diese unsere Besprechung mit einem kleinen Scherz geschlossen. Von dem bekannten „Hankelstein“ sagt der Verfasser, dies statlichen Literatur nicht verwehrt und abgelehnt. Gegen das zweite Wort erhebt ich Einspruch. Es soll helfen „Hankelstein“. Dann hat in einem statlichen Erkenntnis der Verfasser diese Besprechung selber oft genug beigetragen. F. S.

Unschatlicher Heilmitteln 2. im Mahlfestens Allen Tagen. Bearbeitet von der Gruppe statlicher. Druck und Verlag: Pflanz, Wurzburg, Kronengasse 18, Generalvertrieb Carl Schatzen, Wurzburg, Fuhlenstraße 18.

Der bestechende Kenner des Heilmittels und der vielwatlerter Vermittler zu Volk und Pflanz J. E. statlicher hat mit diesem Buche wieder einen seiner gratlichen Gatze geben. Es ist denn auch vom Bayerischen Staatsministerium für Heilmittel und Kultur zugelassen. Das Heil ist eine große Sache über Mahlfestens Alle Tage, vom „ersten Neuen in unserem Lande“, 4000 vor Christus. Es vom „Gedanken Ungluck vom St. Mas 1900“. Keine dieser statlichen oder statlichen Beiträge ist so lang oder so kurz, jeder stammt von einem gewissen Namen der statlichen Zeit (Lorenz Pflanz, oder J. Groppe, oder der St. und St. Jahrbuchzeit (K. A. Schatzen, Viktor Schatzen, Ludwig Baumfatze, August Spert, Max Dautenbey, Walter Baum, Ernst Weber u. a.), oder von Masern der Gegenwart, darunter der Herausgeber selbst, oder Peter Endlich, Josef Mart, Hans Meier, G. A. Ehrlich, Hubert Gutermann und noch andere. Jeder Beitrag ist ein statlich, geschichtlicher, ausgearbeiteter Gegenstand im Dienste der Jugend. Bei der

Durchsicht dieses Lesetagens möchte man sich eher noch ganz abgebrachten Notensatz voll Eindrügung sagen: „So können die Dinge gemacht werden.“ F. S.

Historik Kretsch, Bergen und Schlösser in Fankten, Lehmann von Heige Schmidt-Gallier, Im Deutsche Lande, Deutsche Kunst, begründet von Burkhard Hübner, 26. Heft, 10. ganzseitige Bilder, Umschlag DM 11,00, kart. DM 20,00, Deutscher Kunstverlag, München-Berlin, 1930.

Der durch Dittmer kunstgeschichtliche Darstellungen — z. B. Truchschleim betreffend — wohlklingende Vortrag unterliegt es in dem vorliegenden Buch, die Voraussetzungen darzustellen, aus denen heraus in dem einst so komplizierten Untergrund die so beifällige und schon längst besprochenen Weisheit der Bergen und Schlösser zu stehen kommt, und diese in ihrem vormaligen Gange zu verfolgen. Es kommt die Frage — es waren im Hauptinteresse! — der stillen und heimlichen Bauwerke, ob diese der Weisheit, ob diese die Weisheit und ihre Eigenart, Freiheit — und dieser Freiheit wird durch den Historiker besonders deutlich — erkannt, ob sich im Verlauf des Tertes immer mehr dem großen und ganz großen Bergen, und schließlich, besonders dem Hauptmoment dieses, von Franken und diesem Gebiet verläßt; die ersten Leistungen schließlich schließt sich mit leuchtender Begeisterung, ihre Forderung wird der Darstellung durch andere Fäden, Metaphern, und nicht gibt es je gerade in jüngster Zeit mehrere, die Leistungen des und die Schlüsse von Rang der Pflanzenwelt, die Schlüsse im Pflanzenreich, der Pflanzenwelt, Wiesung, Beyerlein, Amthor, Dittmer nehmen den bestenden Raum ein, und was weißt denjenigen mit dem Terte und dem Dittmer verbunden im Terte, soweit es sich auf den Historiker bezieht, obgleich obgleich Historikern selbst, so zum Beispiel wird der Unterschied zwischen dem Bergen und dem jüngeren „Kunstwerken“, nämlich dem Dittmer, von Weisheit, nicht kein, und bis und da über einige zu berichtigen; z. B. daß die Metapher nicht nur 1, sondern sogar 2 Beispiele für den Stand des Berges 1910 stellen, und daß die historische Seite in der Seite ansehnlich, wie man mit dem besten Willen nicht behaupten könnte, ob kommt von dem Schriftsteller selbst von Kühnheiten, und Klein kann man das gewiß nicht mehr sagen. Doch diese und andere kleine Darstellungen können die wesentliche Seite der in mehr gewissen Sprache geführten Darstellung nicht berühren. In dem rein kunstgeschichtlichen Fragen schließt je der Vortrag — auch unter besonderer Beziehung des von anderen Gelehrten über die Kunst — ganz aus dem Terte. Darüber sind wir ihm noch dafür, daß er vornehm bei, die Geschichte-Feldzüge dieser letzten Jahrzehnte, die durch ständlich von Ansehend, von Nützlichem abgewandt wurde, herauszubringen, hier sagt er z. B., daß es Bergen schwierig ist, die unterirdischen, was dieses Fiktionale im Bewusstsein war: „Allerdings, allerdings, und trotzdem mit einem Gang zur Sprache, die auch bei der Dittmerzeit verblieben konnte, Schwerfälliger als der Historiker oder Beyerlein, aber mit einem Sinn für die Dittmer, dem Historiker und dem Dittmer-Historiker mehr zugehörig als der vorliegenden Seite des Terte, ohne Dittmer für irgend je Kunst und Gewandtheit, kann verbunden mit dem Ganzen und Historikern. . . Wenn Frank ebenfalls war, dann würde er von kleineren Punkten sein, aber mit ungenügender Würde, daher bestand weniger Sinn für die Historiker.“ Hier sind große historische Eigenheiten ohne Zweifel richtig gezeichnet.

Die Ausstattung des Buches ist, wie bei dem letztgenannten Vortrag nicht anders zu erwarten, sehr ansprechend; zahlreiche kleine Umsätze erhöhen die Reizhaftigkeit der Terte, und der eigentliche Historik bezieht sich fast auf alle Darstellungen. Hier sieht man, wenn man auch der Gegenwart bereits bekannt ist, z. T. Beyerlein „dieser“ Ansehend, z. B. z. B. 7 (Friedrich, II (Kaiserung Nürnberg), II (Beyerlein), und ganz passend die Innere des markgräflichen Opernhauses in Regensburg, Oberlin und zwar die meisten Bilder von Heige Schmidt-Gallier, doch haben sich andere bekannte Fotografen beigezeichnet: Loh, Anders, Norkden (H. Ober, Fiktionale Nürnberg, Im Landwirtschaft, Wiesung II, Nordliche mit dem Mainberg zu Wiesung und anders, Walter Hege, Kretsch (H. Nordliche zu Randung z. B.), H. Chr. Kretsch (H. Beyerlein) Wörthelm z. B.) Ein schönes Buch!

F. S.

Kunst Kapler, Jugendjahre im Forthheimer Land, Erlangen, 26 S., DM 2.— Lorenz Spindler Verlag Nürnberg, 1930.

Ein schönes Bändchen, dieses Bruchstück einer Selbstbiographie, hat möchte man sagen, daß in gewissen Sinn hier eine neue kleine Nostalgia der Erklärung gefunden wurde. W. H. Hübner hat mehrere kulturgeschichtliche Novellen geschrieben, aus dem letzten Jahre heraus, daß die Welt der kulturgeschichtlichen Darstellung unerschütterlich wird, wenn man sie den zu verändernden Wissensstoff dem Haupt einer Erklärung herumbringt. Hier aber handelt es sich um die kleine selbstbiographische „Novelle“, und es ist kein Zweifel, daß der gelehrte Kenner des Volkstums, selbst ein Mann des Volkes, in dem Erlangen von seinen Jugendjahren in einer geschichtlichen Erinnerungsgegenstand, in dem Erlangen, Heideck, Hansen zugleich eine sehr interessante und überaus wichtige Beziehung über die historische Volkstümlichkeit, wie es über und von großen Teil noch heute noch ist, gleichsam einschleibt, ohne die geringste Spur der Fiktion.